tipiti
wo Kinder und Jugendliche leben und lernen

jahresbericht 2018

«Ich wüsste vieles einfach nicht!»

Das Ehepaar Moos hat drei leibliche Kinder, eine Pflegetochter mit Behinderung und ist Kontaktfamilie für ein weiteres Pflegekind. Denise Moos (47) arbeitete jahrelang als Primarlehrerin und in einem Kinderheim. Sie sagt, sie könne sich ihre Arbeit als Pflegemutter ohne Weiterbildung schlicht nicht vorstellen.

Sie sind vollberuflich Mutter und Pflegemutter?
Seit wir eigene Kinder haben, bin ich vollberuflich Familienfrau, als Pflegemutter seit acht Jahren bei tipiti angestellt.

Sie sind ausgebildete Pädagogin, haben Erfahrung als Betreuerin. Wie fühlten Sie sich vorbereitet, als Sie Ihr Pflegekind aufnahmen?
Wir besuchten bei tipiti den Einführungskurs. Ich bin zwar pädagogisch ausgebildet, aber was wir im Seminar lernten, hatte leider oft keinen Praxisbezug. Klar, ich hatte immer mit Kindern zu tun, also eine gewisse Erfahrung, auch mit unseren drei Kindern. Dazu kam aber, dass unsere Pflegetochter das Downsyndrom hat. Wir hatten keine Ahnung von dieser Behinderung. Wir merkten aber, dass wir uns an die Ärzte, Spezialistinnen und die tipiti Fachbegleiter•innen wenden können, wenn wir nicht weiterwissen. Zudem begleitete uns eine heilpädagogische Früherzieherin wöchentlich bis zum Kindergarteneintritt unserer Pflegetochter.

Sie besuchten laufend Weiterbildungen. Lag Ihnen das persönlich am Herzen oder wurden Ihnen diese empfohlen?
Bereits im Einführungskurs sagten sie uns, jemand von uns müsste den Grundkurs «Ausbildung zur qualifizierten Erziehung von Pflegekindern» machen. Die praxisbezogenen Inhalte bringen einem viel. Parallel besuchte ich den tipiti Zertifikatskurs Gewaltfreier Widerstand, der meine Erziehungshaltung stark veränderte.

Interessierten Sie weitere Kurse?
Der Grundkurs Biografiearbeit und eine dreitägige Schreibwerkstatt, der zeigte, wie ich schwierige Geschichten von Pflegekindern zu Papier bringe. Dann ein Traumapädagogik-Seminar, den Kurs Kontakt zur Herkunftsfamilie. Irmela Wiemanns achtungsvolle Haltung den Herkunftseltern gegenüber inspirierte mich.

Könnten Sie ohne Ihre Weiterbildungen Pflegemutter sein?
Schlicht nicht. Ich wüsste vieles einfach nicht! Klar hätte ich es ohne irgendwie hingekriegt, es gibt andere Eltern, die niemand haben, der sie begleitet. Ich bin überzeugt, dass man diese Arbeit ohne nicht gleich gut machen kann.

Haben Sie zusätzlich zu Ihrer Rolle als Mutter und Pflegemutter einen Zukunftstraum?
Bald beginne ich eine dreijährige Beratungsausbildung. Jetzt kann ich mir eine berufliche Perspektive schaffen.

→ Lesen Sie das ausführliche Gespräch mit Denise Moos im Online Magazin auf tipiti.ch, es lohnt sich.

Die Kinderrechte werden dreissig

Von Rolf Widmer

Jedes Kind hat die gleichen Rechte – egal an welchem Ort der Welt es aufwächst. Dieses Jahr feiern wir den 30. Geburtstag der UN-Kinderrechtskonvention: Das ist eine Chance, die Verwirklichung der Rechte für jedes Kind voranzutreiben. Gemeinsam können wir alle, Regierungen, Wirtschaft, Gesellschaft und jede•r Einzelne, die Welt zu einem besseren Ort für Kinder machen.
Seit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention am 20. November 1989 wurde einiges für Kinder erreicht. Trotz der Fortschritte werden leider weltweit immer mehr Kinder wegen Konflikten ihrer Kindheit beraubt und von einer Ausbildung ausgeschlossen. Allein im Libanon gibt es zurzeit 250'000 syrische Flüchtlingskinder, die seit Jahren die Schule nicht besuchen können.

Und in der Schweiz?
Die Schweiz ratifizierte die Konvention 1997. Seither wird das Kind vermehrt als eigene Persönlichkeit respektiert. Kann ein Kind nicht in der eigenen Familie aufwachsen, nehmen Behörden jedoch immer noch zu wenig Rücksicht auf die Situation des Kindes und die Konstanz der Betreuung. Es kommt vor, dass die Fachbegleitung eines Pflegekindes mitten im Betreuungsprozess aufgekündigt wird.

Mit Schulden in die Selbständigkeit?
Stossend ist, wenn Behörden von jungen Erwachsenen die Kosten zurück fordern, die sie seit ihrer Volljährigkeit «verursachten», da sie über das achtzehnte Lebensjahr hinaus von uns betreut wurden. Und das während ihrer Erstausbildung! So müssen sie ihr selbstständiges Leben mit Schulden beginnen. Politik und Wirtschaft nehmen die Anliegen des Kindes noch zu wenig ernst. Es braucht den ständigen Einsatz der Zivilgesellschaft, damit jedes Kind, jede•r Jugendliche unabhängig vom sozialen Hintergrund eine kindes- bzw. jugendgerechte Betreuung und einen die entwicklungsfördernden Rahmen erhält.
Ich danke allen tipiti-Mitarbeitenden, die sich durch ihren täglichen Einsatz als Pflegeeltern, Mentorin für eine•n Jugendliche•n, Betreuerin oder Lehrer für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen engagieren.

Zahlen und Fakten

Personal, Vorstand, Vereinsmitglieder	
Total Mitarbeitende (Teil- und Vollzeit)	168
Administration (Teilzeit)	4
Leitungsteam (Teilzeit)	4
Vorstand (ehrenamtlich)	7
Mitglieder und Gönner	417

Finanzierung	
Gesamtaufwand pro Jahr (in CHF)	9,7 Mio.
Öffentliche Hand	90 %
Eltern	2 %
Spenden (Investitionen, Nachbetreuung, Freizeitangebote, Förderprogramme MNA)	8 %

Betreute Kinder und Jugendliche	
Gesamt	206
Schüler•innen in Tagessonderschulen	74
Junge Flüchtlinge (MNA)	30
Jugendliche in individuellen Angeboten	6
Pflegekinder	42
Babies in Übergangpflege, durchschnittlich	8
Integrationsschüler•innen	46

Wissen weitergeben als Unternehmenskultur

Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können oder besonderen Unterricht benötigen, haben ein Anrecht auf individuelle und kompetente Fremderziehung oder Beschulung. tipiti investierte in den letzten Jahren viel in die Weiterbildung.

Von Stefan Gander, Leiter Förderangebote, und Patrick Horber, Leiter Familienangebot für Kinder

tipiti bietet Weiterbildungen für Pflege- und Adoptiveltern und Fachleute der Pädagogik, Sozialpädagogik und Sozialarbeit, die Kinder und Jugendliche betreuen oder begleiten. Die Kurse orientieren sich an der Praxis, im Zentrum steht das Kind mit seinen Bedürfnissen. Unsere Referent•innen gehen auf die Anliegen der Teilnehmenden ein und arbeiten mit ihnen an Haltungen und Verhaltensweisen, welche die Beziehung zum Kind unterstützen und dessen Entwicklung fördern.

Fachinputs, Austausch und Reflexion
Wir sind überzeugt, dass Weiterbildung mit fachlichen Inputs, persönlichem Austausch und der Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und Handlungsweise wichtige Faktoren für die gelingende Begleitung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen sind. Das Kursspektrum baut auf die Säulen der Kompetenzorientierung/Ressourcenarbeit, der Biografiearbeit, der Neuen Autorität, des Lösungsorientierten Ansatzes, Marte Meo und der Traumaarbeit. Die Kurse bieten Gelegenheit, Routinen zu hinterfragen, Basiswissen aufzufrischen und zu vertiefen, Neues auszuprobieren und bewusst im Alltag zu stehen. Es geht uns darum, nicht laufend Schwächen zu thematisieren, sondern Fähigkeiten, Talente und Stärken zu erkennen und zu fördern, damit sie sich bei allen Beteiligten entfalten können.

Kurse rege besucht
Dass letztes Jahr 250 Menschen aus unterschiedlichen Berufsfeldern unsere Kurse besuchten, werten wir so, dass diese als stärkend erlebt werden. Wir unterstützen auch die von uns begleiteten Pflegeeltern darin, am Lehrgang für Pflegeeltern der Zürcher Schule für Sozialbegleitung teilzunehmen. Bildung und Wissen weiterzugeben, ist Teil unserer Unternehmenskultur. Die Menschen, die mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten, sind unser wichtigstes Gut; ihr Wissen soll sich stets erneuern und erweitern.

Lehrgang für Pflegeeltern

Von Brigitte Meier Hitz,
Leiterin Schule für Sozialbegleitung

Die Schule für Sozialbegleitung führt seit 2017 den Lehrgang für Pflegeeltern. Der Lehrgang dauert zweieinhalb Jahre und umfasst dreissig Ausbildungstage.
Das Bildungsangebot unterstützt Pflege- und Adoptiveltern in ihrem persönlichen Entwicklungs- und Lernprozess, regt eine intensive Auseinandersetzung mit persönlichen Themen an, schult ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung und hilft ihnen, eigene Wünsche und innere Konflikte zu erkennen. Pflegeeltern werden befähigt und ermutigt, ihre Handlungs- und Reaktionsweisen zu reflektieren, vorgefasste Meinungen von Beziehung und Erziehung loszulassen und sich für die Förderung des Kindes von dessen Entwicklungsmöglichkeiten und emotionalen Bedürfnissen leiten zu lassen.

Abschluss und Zertifizierung
Nach erfolgreichem Abschluss des Lehrgangs erhalten die Teilnehmenden das Zertifikat der Schule. Dieser Abschluss berechtigt zur Anmeldung in den verkürzten Vorbereitungslehrgang an der Schule für Sozialbegleitung zum eidgenössisch anerkannten Beruf «Sozialbegleiter/in mit eidg. Fachausweis» in der höheren Berufsbildung, Tertiärstufe B.

Der nächste Lehrgang für Pflegeeltern startet im Januar 2020 und dauert bis Juni 2022.

→ mehr Infos unter sozialbegleitung.ch

Brigitte Meier Hitz

Kinderbesprechungen mit System-Aufstellungen

Hannah Marquis

Bericht: Hannah Marquis
Psychologin FH, Basel

Als tipiti mich anfragte, Kinderbesprechungen mittels Aufstellungsarbeit zu leiten, freute ich mich sehr auf diese Herausforderung. Mein erstes Anliegen war, das Vertrauen der Pflegeeltern in unsere Zusammenarbeit und in die Methode zu stärken. Nach drei Jahren darf ich sagen: Es ist gelungen.

Die Samstage, in unterschiedlichen Zusammensetzungen und Auftragslagen, waren immer wesentlich, lehrreich, mutig und ehrlich. Es brauchte die Präsenz jedes Einzelnen, damit dieses gute Ganze zustande kam und dieses kleine Wunder passierte: Dass wir mehr über Menschen, Systeme und deren Bedürfnisse lernen, als wir uns denken könnten.

Besser verstehen
Aufstellungen eignen sich wunderbar, das Leben, sich selber und Andere besser zu verstehen. Anders als im reinen Gespräch nutzt eine Aufstellung das körperliche Erleben im Raum als Medium. Erfahrungen lassen sich so intensiver erleben, wirken direkt als Lernerfahrungen oder Probehandeln und lassen leichter in den Alltag importieren.

Komplexe Systeme visuell abbilden
Das überzeugendste Plus der Aufstellungsarbeit sehe ich darin, dass sich selbst so hoch komplexe Systeme visuell abbilden lassen, wie es Pflegeverhältnisse sind: die Pflegekinder mit ihren biologischen Eltern, manchmal den Grosseltern, das System der Pflegeeltern mit ihren leiblichen Kindern, die tipiti Fachberaterin sowie Behörden, Lehrer, Freunde und oft Therapeut•innen. Zu diesem Gebilde stellen wir das Anliegen oder Ziel und begleiten den Prozess, bis er zu hilfreichen Einsichten führt.
Für mich sind die «KiBe-Samstage» spannende Entdeckungsreisen geworden. Ein grosses Dankeschön an die Pflegeeltern für ihr Vertrauen und Mitarbeiten an guten Lösungen für unsere Hauptpersonen: die Pflegekinder.

→ Hannah Marquis ausführlichen Bericht lesen Sie im Online Magazin.

«Tage der Neuen Autorität»
tipiti ist stolzer Mitveranstalter des Kongresses am Donnerstag/Freitag, 5./6. September 2019 in Feldkirch, Vorarlberg. Wir freuen uns auf eine intensive Auseinandersetzung mit Koryphäen für Marte Meo, LOA, Neue Autorität und Achtsamkeit, unseren Pflegeeltern und Mitarbeitenden. Jede•r wird seine oder ihre Haltung und Arbeitsweise reflektieren können und neue Impulse erhalten.
www.pina-kongress.at

Schule im Bundesasylzentrum
Der Verein tipiti führt im Auftrag des Kantons St. Gallen im Bundesasylzentrum BAZ in Altstätten eine eigene Volksschule für die dort wohnhaften Schüler•innen. Anfang März sind wir mit einer Klasse und 16 Kindern und Jugendlichen gestartet.

Die Schüler•innen werden auf den Übertritt in die Schule eines kantonalen Asylzentrums und später einer Gemeinde vorbereitet. Schwerpunkte sind Deutsch, westeuropäische Kultur und Zusammenleben, Regeln und Umgangsformen, Unterstützung beim Verstehen ihrer aktuellen Situation und eine lernanregende Tagesstruktur.
tipiti ist es ein Anliegen, für die Kinder und Jugendlichen in dieser herausfordernden Lebensphase einen Ort des Ankommens, der Geborgenheit und Sicherheit zu bieten. (sg)

Wo steht das Lern- und Werkzentrum?
Seit der Eröffnung besuchten mehr als 80 Lernende das tipiti Lern- und Werkzentrum, jede•r nach einem individuellen Förderplan. Es ist erfreulich, dass viele der Lernenden eine weiterführende Schule, welche sie direkt auf eine Berufsausbildung vorbereitet, oder sogar den Einstieg in eine Berufslehre oder eine direkte Integration in die Arbeitswelt gefunden haben – ein Resultat der gemeinsamen Bemühungen der Beratungsstelle für Flüchtlinge BfF des Kantons AR und uns. Zurzeit prüfen wir, ob wir unser Angebot auch für Schweizer•innen und weitere Gruppen von Migranten öffnen können. (rw)

→ mehr Infos dazu auf unserer Website

Bereiche Jugend und MNA gehen zusammen
Seit 2017 reisen nicht mehr viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (MNA) in die Schweiz ein, sodass wir per Ende 2018 einen Teil des Drittphasen-Integrationsmodells für MNA schlossen. Im Sommer 2019 werden wir auch das zweite Haus auflösen, das der Kanton für diesen Zweck gemietet hat; alle 32 Jugendlichen werden bis dahin in einer Jugendwohngruppe, einer Gastfamilie oder einer Pflegefamilie leben und weiterhin in persönlichen und beruflichen Fragen durch ihre Bezugspersonen unterstützt. Deshalb legten wir unsere Fachteams für Schweizer Jugendliche und für MNA zusammen; gemeinsam wird das neue Team 40 bis 45 Jugendliche in die soziale und berufliche Selbstständigkeit begleiten. (rw)

Entwicklung und Bildung gehören zusammen

Lukas Weibel

Warum tipiti ein gutes Bildungsangebot wichtig ist: Ein Interview mit Vereinspräsident Lukas Weibel.

Wozu benötigt tipiti ein spezielles Bildungsangebot?
Aus- und Weiterbildung von Pflegeeltern, Mitarbeitenden, Lehrenden und Führungskräften sind die Voraussetzung für gesunde Entwicklungen. Die Wechselbeziehung zwischen gut ausgebildeten Mitarbeitenden und den uns anvertrauten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fördert täglich neue Lernprozesse. Unser Weiterbildungsangebot ist intern und extern gefragt.

Wir reden hier über das Bildungsangebot und der Präsident kommt aus dem Bildungssektor. Zufall?
Zufall, Absicht oder einfach Glück? Seit 28 Jahren begleite ich als Schulsozialarbeiter Lernende in die Selbständigkeit. Trotz unterschiedlicher Biografien bleibt dank Ausbildung immer ein roter Faden erkennbar. Das gibt eine Vorwärtskraft, die trägt. Für junge Menschen eine möglichst optimale Ausgangslage zu schaffen, ist für mich eine Herzensangelegenheit.

Will tipiti irgendwann vor allem eine Bildungsanbieterin sein?
Wir wollen eine dynamische soziale Non-Profit-Organisation bleiben, uns um Kinder und Jugendliche kümmern, die nicht in der eigenen Familie aufwachsen können. Mit unserem Schulangebot verhindern wir, dass Kinder fremdplatziert werden, weil die öffentliche Schule sie nicht adäquat fördern kann. Wir wollen eine Balance zwischen den Angeboten halten und innovativ sein. Wir sind stolz auf unsere Vielfalt.

Was wünscht sich der Präsident für die Zukunft?
Dass wir uns gemeinsam weiterentwickeln. Dass es uns gelingt, den Übergang von der «Ära Rolf Widmer» in eine «neue Ära nach Rolf Widmer» achtsam zu gestalten. Unser langjähriger Leiter Rolf Widmer erklärte am Jubiläum 2016, er wolle tipiti noch zehn Jahre weiterführen. Ich möchte, dass wir diesen Übergang bis 2021 strategisch klären und kommunizieren. Das gelingt uns, wenn alle in ihren Funktionen aktiv mitdenken, -tragen und -gestalten. Allen Beteiligten danke ich für ihr Engagement zum Wohle unserer Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

tipiti
wo Kinder und Jugendliche leben und lernen

Verein tipiti
Zentralsekretariat
Obere Bahnhofstrasse 9
9500 Wil

Telefon 071 950 50 60
info@tipiti.ch
www.tipiti.ch

Spendenkonto:
Postfinance
CH15 0900 0000 9000 6074 2

Redaktion: kommunikationsberater.ch, Thomas Graf
Gestaltung: SHED, Otmar Notter
Titelbild: André Brugger, weitere Fotos: Martin Benz